

Titelstory

Zu jung für den Ruhestand

In Pension? Sie sind 60 plus, wollen aber weiter arbeiten. Ein Zukunftsmodell, das noch auf viele Barrieren stößt.

VON NICOLE THURN

Seit 1. Juli ist Karl Strobel im Ruhestand. Aber Ruhe will der ehemalige Alleinvorstand der Robert Bosch AG in Österreich noch lange nicht geben: Der 60-jährige Deutsche (siehe Titelbild) hat sich im hauseigenen Bosch Management Support registriert. Pensionierte Führungs- und Fachkräfte stellen der Firma so ihr Know-how zur Verfügung. Strobel: „Als Alleinvorstand in den vergangenen fünf Jahren habe ich viel in Coaching und Führung investiert. Hier möchte ich meine Erfahrung anbieten.“ Bereits seit zehn Jahren haben pensionierte Fach- und Führungskräfte mit dem Bosch Management Support gegen Tageshonorar die



„Menschenkenntnis ist eine Ressource, die ältere Leute haben. Und auf die Junge nicht verzichten können.“

M. Scholz-Fischhuber Unternehmerin

Möglichkeit, weiterhin mitzuarbeiten oder interimistisch eingesetzt zu werden. Für das Unternehmen seien die Vorteile evident, meint Strobel: „Der pensionierte Mitarbeiter kennt das Unternehmen, benötigt keine Einschulung. Und jemanden extern zu engagieren, wäre doppelt so teuer.“

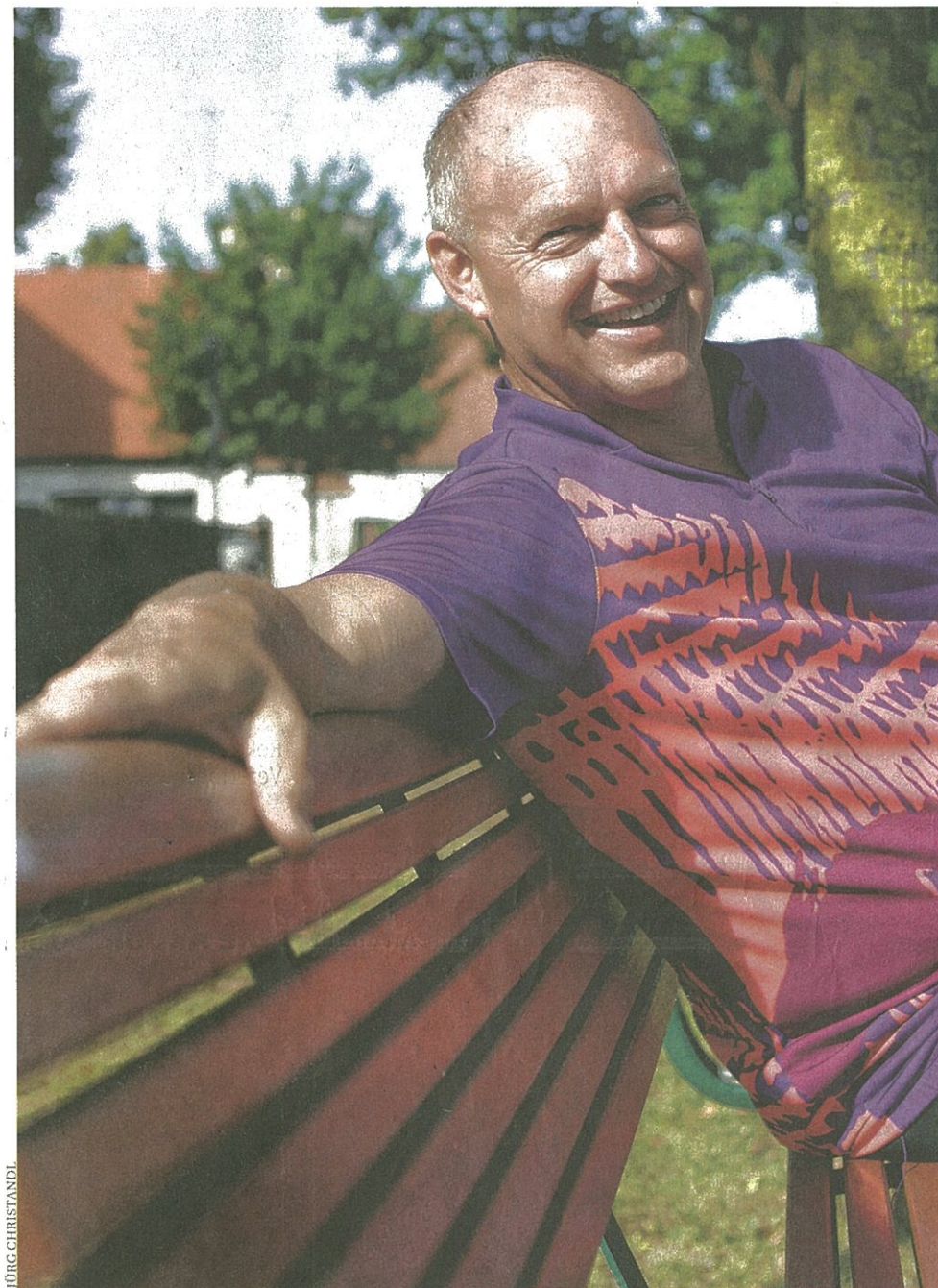
Im besten Alter Aktuell diskutiert die Politik über die Eindämmung von Frühpensionen und die Erhöhung des Pensionsantrittsalters (siehe Kasten). Wie Karl Strobel haben viele sogenannte „Best Ager“ im dritten Lebensabschnitt noch einiges zu geben, wenn man sie lässt. Auch PR-Agenturcheffin Maria Scholz-Fischhuber will arbeiten, so lange sie kann. Angst, in fünfzehn Jahren keine Kunden zu finden hat die 54-Jährige nicht: „Menschenkenntnis ist eine Ressource, die ältere Leute haben, und auf die die Jungen nicht verzichten können.“ In vielen Unternehmen würden diese Ressourcen kaum genutzt, meint Leopold Stieger, Gründer der Plattform „seniors4success“, die Senioren und Unternehmen berät: „Sie finden keine Jungen wegen des Fachkräftemangels, lassen aber die Alten gehen.“ Dem entgegenwirken will auch der Austrian Senior Experts Pool (ASEP), der bereits seit 20 Jahren pensionierte Fachkräfte an Unternehmen vermittelt. Gertrude Aubauer, Bundesobmann-Stellvertreterin des Seniorenbundes, fordert Senior Pools auch für den öffentlichen Dienst. Damit „könnten wir viele ältere Arbeitnehmer reaktivieren.“ Pensionierte Lehrer würden aufgrund des akuten Mangels bereits zurückgeholt. Seniorenvertreter fordern Prämien für Menschen, die freiwillig länger arbeiten.

Aber nicht nur Unternehmen und Wirtschaft, auch das schwächelnde Pensionssystem selbst braucht die Arbeitskraft der Best Ager: Allein in den nächsten vier Jahren sollen laut WKO-Berechnungen die Mehrkosten des Bundes für das Pensionssys-

tem von derzeit acht Milliarden Euro um kumuliert 7,3 Milliarden Euro steigen. Im Jahr 2030 werden laut Statistik Austria 31 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre alt sein – noch sind es 23 Prozent. Und auch wenn im ersten Halbjahr 2011 die Zahl

der Frühpensionsantritte zurückging – in Österreich liegt das faktische Pensionsantrittsalter (Männer: 58,9, Frauen: 57,5) deutlich unter dem OECD-Schnitt (Männer: 63,3, Frauen: 62,4). Sozialminister Rudolf Hundstorfer will im Herbst über Maß-

nahmen debattieren, die Pensionsantritte hinauszuzögern. Und auch für die Betroffenen sei die Pension nicht immer „der Himmel“, meint Stieger: „Das kann für den Einzelnen eine Katastrophe sein, plötzlich nichts mehr zu tun zu haben.“



Rudolf Rossak, 55: Willigte in die Frühpension ein –, „aber irgendwie geht einem die Arbeit ab“

► ÖBB-Mitarbeiter

„Frühpension war nicht mein Lebensplan“

Nicht, dass ich hinausgemobbt wurde“, betont Rudolf Rossak, „aber ich hatte das Gefühl, dass man die pragmatisierten Mitarbeiter über 50 in Pension schicken wollte.“ Für Rossak war es Anfang 2009 so weit – mit fast 53 Jahren war er plötzlich Frühpensionist. Bei den ÖBB beinahe das Durchschnittsalter für den Pensionsantritt.

Wie es dazu kam? Als Betriebsrat war Rossak freigestellt, sein Mandat war bei den anstehenden Wahlen wegen des Mitarbeiterabbaus nicht mehr garantiert. Dann kamen die ersten Fragen: „Du bist ja schon über 50, willst nicht in Ruhestand gehen?“ Rossak willigte ein, wenn auch nicht gern: „Die Frühpension war nie Teil meines Lebensplans. Aber ohne sie wäre ich vermutlich entweder ohne Job dagestanden oder man hätte mir etwas angeboten, das mir nicht gefallen hätte.“ Einen Pensionsschock hatte der ehemalige Dienststellenleiter nicht, „aber irgendwie geht einem die Arbeit ab, das Büro, die Kollegen“. Als Gewerkschaftsfunktionär betreut Rossak heute pensionierte Eisenbahner. „Das kommt meinen Interessen sehr entgegen.“